Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Mittagblatt. Sonnabend den 19. Januar 1856. Nr. 32.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Brüssel, 18. Januar. Die telegraphische Verbindung zwischen Paris und Brüssel ist seit zwei Tagen unterbrochen.

Paris, 17. Januar, Nachts 12 Uhr. Alle Abend-Journale sprechen von demnächstigen Friedenskonferenzen und glauben den Frieden gesichert. Auf dem Boulevard freudige Aufregung. Die 3pCt. Rente begann daselbst zu 68, 50, sank auf 67, 80, stieg auf 69, 20, sank wiederum auf 68, 75 und schließt Abends 11½ Uhr bei starken Umsätzen zu 69.

Paris, 18. Januar. 3pCt. Rente 68, 15. 4½pCt. Rente 94. Silber 83. Französ.-Oesterr. St.-Eisenb.-Akt. 795. Cred.-Mob. 1435. Aufregung an der Börse fortdauernd. Schluß in Folge Gewinnrealisirungen weniger fest.

London, 18. Januar, 1 Uhr. Consols 90⅛.

Wien, 17. Januar, Nachmittags 1 Uhr. Auf der Börse wurden enorme Geschäfte gemacht. Der Andrang zum Telegraphen-Amte ist kaum zu beschreiben. — Schluß-Course:

Silber-Anleihe 83. 5pCt. Metall. 77¾. 4½pCt. Metalliques 66. Bank-Aktien 918. Nordbahn 228. 1839er Loose 129. 1854er Loose 98½. National-Anlehen 80½. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Aktien —. Certifikate 101. Credit-Aktien —. London 10, 41. Augsburg 110. Hamburg 80. Paris 127. Gold 14. Silber 9½.

Frankfurt a. M., 18. Januar, Nachmittags 2 Uhr. Die auswärtigen höheren Notirungen wirkten sehr günstig — Schluß-Course:

Neueste preußische Anl. 109½. Preußische Kassenscheine 105. Köln-Mindener Eisenbahn-Aktien —. Friedrich-Wilhelms-Nordb. 55. Ludwigshafen-Berbach 152¼. Frankfurt-Hanau 79½. Berliner Wechsel 105. Hamburger Wechsel 88½. London. Wechsel 118¾. Parif. Wechsel 93⅞. Amsterdamer Wechsel 100¼. Wiener Wechsel 109½. Frankfurter Bank-Antheile 118½. Darmst. Bank-Akt. 292. 3pCt. Spanier 35⅝. 1pCt. Spanier 22½. Kurhessische Loose 36⅝. Badische Loose 46⅞. 5pCt. Metalliqu. 69⅝. 4½pCt. Metall. 60½. 1854er Loose 89. Oesterreich. National-Anlehen 73⅛. Oesterreichisch-Französ. Staats-Eisenbahn-Aktien 230. Oesterreichische Bank-Antheile 1007.

Hamburg, 18. Januar, Nachmitt. 2½ Uhr. Bei großer Aufregung steigerten sich die Course bedeutend und waren die Umsätze sehr ansehnlich. — Schluß-Course:

Preußische 4½pCt. Staats-Anleihe 100. Preuß. Loose 108¼. Oesterreichische Loose 105. 3pCt. Spanier 33½. 1pCt. Spanier 21½. Englisch-russische 5pCt. Anleihe —. Berlin-Hamburger 112. Köln-Mindener 164. Mecklenburger 54¼. Magdeburg-Wittenberge 47. Berlin-Hamburg 1. Priorität 102½. Köln-Minden 3. Priorität 90. Diskonto 5, 5¼ %. Lond. lang 13 Mrk. 2½ Sh. notirt, 13 Mrk. 3¼ Sh. bez. London kurz 13 Mrk. 5¾ Sh. not., 13 Mrk. 6½ Sh. bez. Amsterdam, 35, 95. Wien 82¼.

Getreidemarkt. Weizen nominell. Roggen nominell, 118—119pf. zu 130 vergebens ausgeboten. Oel pro Januar 33¾, pro Frühjahr 33½ bez. u. Br., pro Oktober 30 Br., 30½G. Kaffee unverändert. Zink 4500 Ctr. loco Mai zu 15⅙.

Preußen.

Berlin, 18. Januar. [Amtliches.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: Sr. Durchl. dem Herzoge von Croy-Dülmen, Sr. Durchl. dem Fürsten zu Solms-Braunfels, Sr. Durchl. dem General der Infanterie und kommandirenden General des 4. Armee-Corps, Fürsten Wilhelm Radziwill, ferner dem General der Infanterie und kommandirenden General des zweiten Armee-Corps, v. Grabow, dem General der Kavallerie und kommandirenden General des Garde-Corps, Grafen v. d. Gröben, und dem Geheimen Staats- und Kabinets-Minister a. D. Grafen v. Alvensleben, den schwarzen Adler-Orden zu verleihen.

Nachdem am 30. September vorigen Jahres zu Koblenz mit allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Königs und der verwittweten Großherzogin Sophie von Baden Ihre königlichen Hoheiten der Prinz und die Prinzessin von Preußen das feierliche Eheversprechen zwischen Höchstihrer Prinzessin Tochter, der Prinzessin Luise königlichen Hoheit und Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen und Regenten von Baden erklärt haben, fand am heutigen Tage im hiesigen Schlosse in Gegenwart Ihrer Majestäten des Königs und der Königin, der durchlauchtigsten Eltern der hohen Braut, der königlichen Prinzen und Prinzessinnen, des hier anwesenden Großherzogs von Sachsen-Weimar königliche Hoheit, des Herzogs zu Sachsen-Koburg und Gotha Hoheit, des Erbprinzen von Anhalt-Dessau Hoheit und andern hier anwesenden fremden Prinzen, sämmtlicher Hofstaaten, Generale und Minister die Feier der Verlobung höchstgedachter Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Luise mit Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen und Regenten von Baden statt, und wurde nach altem Herkommen des königlichen Hauses der Akt vom 30. September durch die Wechselung der Ringe besiegelt. Das hohe Brautpaar und die durchlauchtigsten Eltern der hohen Braut geruhten die Glückwünsche der Anwesenden anzunehmen.

Berlin, 18. Jan. [Hofnachrichten.] Se. Majestät der König machte gestern um 1 Uhr eine Spazierfahrt nach dem Thiergarten, stieg bei Bellevue aus und promenirte im Schloßgarten. — Um 3 Uhr fand im königl. Schlosse die feierliche Verlobung Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Louise von Preußen mit Sr. königl. Hoheit dem Prinzen und Regenten von Baden statt. Diesem Akte folgte ein Gala-Diner. — Um halb 9 Uhr begab Se. Majestät der König Allerhöchstsich nach der Sing-Akademie, wo das Oratorium „Die Maccabäer" von Händel zur Aufführung kam. Hierauf geruhten Ihre Majestäten der König und die Königin dem Ball bei dem Minister des Innern, v. Westphalen, beizuwohnen. (St.-Anz.)

Berlin, 18. Januar. [Hiller von Gärtringen †.] Wir haben unsern Lesern eine neue Trauerkunde mitzutheilen. Gestern, am 17. Januar, Abends gegen 11 Uhr, endete hier sein thatenreiches Leben der letzte preußische Heerführer aus der Zeit des großen Befreiungskampfes, Johann August Friedrich Freiherr Hiller von Gärtringen, General der Infanterie, Ritter des schwarzen Adler-Ordens 2c. Der verewigte alte Held, den Blücher und Gneisenau ihren Löwen zu nennen pflegten, war im Jahre 1772 zu Magdeburg geboren; er trat sehr jung in des Königs Dienst als Junker im Regiment Jung-Waldeck. Hiller machte schon die Feldzüge in Holland nnd am Rhein im vorigen Jahrhundert trotz seiner Jugend mit großer Auszeichnung mit; 1806 wurde er in Hameln kriegsgefangen; 1812 Major u. Adjut. des Gen. v. Grawert, der die Preußen in jenem Winterfeldzuge in Rußland kommandirte; 1813 Adjutant des Generals v. York, focht er mit großer Auszeichnung, namentlich bei Königswartha, kommandirte die Steinmetz'sche Brigade, führte Yorks Vorhut und entschied bei Möckern den Sieg. Hiller wurde bei Möckern blessirt; 1814 führte Oberst v. Hiller die Infanterie der Avantgarde des 2. Korps. Sein größter Ehrentag aber war der Tag von Waaterloo, wo Blücher und Gneisenau den „Löwen" losließen und er mit der zehnten Brigade das Dorf Planchenoit mit Sturm nahm. Nach dem Frieden stand General v. Hiller als Divisions-Kommandeur in Posen und nachher in Breslau, 1836 quittirte er den Dienst. Die letzten Jahre seines Lebens hat der von seinem Könige und allen treuen Preußen hochgeschätzte und verehrte Veteran hier in Berlin gelebt; man sah ihn sonntäglich in der Matthäikirche. Friede seiner Asche. (N. Pr. Z.)

Berlin, 18. Januar. Wir können mit Bestimmtheit versichern, daß unsere Regierung durch die energische Unterstützung, welche sie noch nach dem Eintreffen der russ. Rückäußerung in Wien, den vermittelnden Bemühungen Oesterreichs zu Theil werden ließ, den Erfolg dieser Bemühungen, wie er gegenwärtig vorliegt, herbeigeführt hat. Gestern Abend sind direkte Erklärungen über die Stellung, welche Rußland zu den durch Oesterreich vermittelten Propositionen einnimmt, hier eingetroffen, und wie wir in Erfahrung bringen, geht heute die Antwort hierauf durch einen besonderen Courier nach Petersburg ab. Man sagt, es würden die demnächst zu eröffnenden Friedenskonferenzen hier in Berlin stattfinden. (C. B.)

Wir erfahren von guter Hand, daß Preußen hauptsächlich auf das Verdienst Anspruch hat, der Welt jetzt die Wahrscheinlichkeit eines nahen Friedens errungen zu haben. Noch in letzter Stunde haben die Vorstellungen unserer Regierung das petersburger Kabinet zu derjenigen Nachgiebigkeit vermocht, deren Wirkungen heute von ganz Europa mit Enthasiasmus aufgenommen werden. Preußen hat auf das Entschiedenste Petersburg aussprechen lassen, daß es in Gemeinschaft mit Oesterreich und Deutschland für die Beendigung des Krieges in der einen oder anderen Weise zu wirken entschlossen sei. Dieser Erklärung wird die Welt den Frieden zu danken haben. — Fürst Labanoff-Rostoffski ist gestern Abend als Kabinets-Courier aus St. Petersburg hier eingetroffen. Bereits eine Stunde später ging ein Courier von hier nach St. Petersburg mit Depeschen zurück. Heute Abend folgt diesem ein zweiter. Wir erhalten in Verbindung mit dieser Mittheilung gleichzeitig weitere Anhaltspunkte für unsere Annahme, daß die Acceptation der Friedensbedingungen von Seiten Rußlands nicht in der Unbedingtheit aufzufassen ist, welche weitere Transaktionen über die Modalitäten der westmächtlichen Friedensvorschläge ausschließen würde. (B. B. Z.)

(In diesem Sinne meldet auch eine telegr. Depesche der Frankf. „Post-Ztg.", daß am 16. Nachm. Graf Nesselrode dem Grafen Esterhazy die Bereitwilligkeit des kaiserlich russischen Kabinets erklärt habe, „auf der Basis der österreichischen Vorschläge die Friedensverhandlungen alsbald zu beginnen.")

Deutschland.

C **Aus Mecklenburg**, 15. Jan. Herzog Georg und die Frau Herzogin, Großfürstin Katharina, werden sich dem Vernehmen nach zur Theilnahme an den dortigen Familien- und Hoffestlichkeiten nach Berlin begeben. — Das schwerinsche Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten hat so eben eine Note des niederländischen Ministers des Aeußeren, Hrn. v. Hall, erhalten, welche eine sehr viele diesseitige Unterthanen nahe berührende Angelegenheit von neuem unerledigt läßt. Es wird nämlich von Vielen hier eine von einem Kaufmann Brandt in Amsterdam hinterlassene Erbschaft in Anspruch genommen. Da die Sache von bedeutendem Belang ist, und von Zeit zu Zeit Personen ein Geschäft daraus machten, von den Interessenten unter falschen Vorspiegelungen Gelder zur Durchführung der Ansprüche zu erheben, so haben sich die Behörden der Sache angenommen. Auf Vermittelung des schwerin'schen Magistrats-Gerichts gewährte auch das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten seine Mitwirkung. Leider giebt die jetzt eingelaufene Note aus dem Haag wenig Hoffnung, daß die niederländische Regierung etwas thun werde. Es heißt in derselben wörtlich u. A.: „Da im Uebrigen jede Nachlaß-Angelegenheit nur ein Privat-Interesse hat, so hätten die Parteien selber ihre Ansprüche vor dem gewöhnlichen Richter darzuthun. Aber es stände zu befürchten, daß ein jedes neue Auftreten, welcher Art es auch sein möchte, nutzlos sein würde, und daß alle Kosten nothwendigerweise beträchtlich bei einem Prozesse, der sich über mehrere Provinzen des Königreichs ausdehnen würde, rein verloren sein dürften." — Am 21. findet in Schwerin die Eröffnung der öffentlichen Speise-Anstalt statt.

Oesterreich.

Wien, 17. Januar. Die Telegraphendrähte waren sowohl gestern durch die ganze Nacht und heute des Tags über in ununterbrochener Thätigkeit. Die ganze Diplomatie telegraphirte und die Bankiers, welche ihre Aufträge auf alle großen Wechselplätze der Welt gaben, thaten nicht minder das Ihrige. Das Hotel des Herrn Grafen Buol ward der Wallfahrtspunkt fast sämmtlicher Repräsentanten der auswärtigen Mächte. Auch in den übrigen Gesandtschaftshotels war große Bewegung und Visitenwechsel. Noch ist, wie man hört, für die nächste Zukunft nichts beschlossen.

Ob und wann die Konferenzen beginnen sollen, ob und wann ein Waffenstillstand eintreten wird, das Alles sind Fragen, die noch in den nächsten Tagen nicht entschieden werden können. Vor Allem muß der ausführliche Rapport des Herrn Grafen Esterhazy abgewartet werden, der gestern nur in großen und raschen Umrissen die Hauptsache telegraphirt hat.

Der Kaiser hat heute Abend das Hofoperntheater mit seiner Gegenwart beehrt. Bei dem Eintritte Sr. Majestät erhob sich das ganze Publikum im Parterre, in den Logen und auf den Gallerien, und drückte durch rauschendes Applaudissement und einstimmiges Vivatrufen seine Freude über das große Resultat aus. (Ostd. Post.)

Die einfache Annahme der mit den Westmächten vereinbarten österreichischen Vorschläge von Seiten Rußlands ist nun Thatsache. Interessant ist es jedoch zu wissen, was Rußland veranlaßt hatte, seine Meinung so schnell zu ändern, nachdem es erst ein Paar Tage früher die unbedingte Annahme derselben verweigert. Es war mir vergönnt hierüber folgende Aufklärung zu erhalten, die ich als wahr anzunehmen allen Grund habe.

Als Fürst Gortschakoff zu der Ueberzeugung gekommen, daß man von Seiten der Verbündeten fest entschlossen sei, von der Forderung einer unbedingten Annahme nicht abzugehen, war er eine Zeit lang in Ungewißheit, was zu thun sei. Er lud demnach am Sonnabend zu einer Berathung im Gesandtschaftshotel, der die vorzüglicheren Mitglieder der russ. Mission beiwohnten, den Gesandten einer befreundeten neutralen Macht und den hier in außerordentlicher Mission befindlichen Obersten Manteuffel ein, die ihm nun riethen, die Nothwendigkeit einer derartigen Annahme dem Hofe von St. Petersburg anzuempfehlen, und denselben darauf aufmerksam zu machen, daß, wenn Rußland in seiner Weigerung, den Frieden Europa wiederzugeben, länger verhareen sollte, die bisher Neutralen gegen dasselbe Front zu machen gezwungen werden würden (?).

Dies entschied. Fürst Gortschakoff erbat sich Bedenkzeit, telegraphirte nach St. Petersburg, von woher ihm die Weisung zugekommen, zum zweitenmal das wahrscheinlich verhängnißvolle Wort: J'adhère auszusprechen.

Von einer anderen Seite wurde mir auf das Bestimmteste versichert, daß man in Paris seit der Abreise des Herrn Seebach nach St. Petersburg an diesem Resultate nicht gezweifelt, wiewohl man auf einen so schnellen Erfolg nicht ganz vorbereitet gewesen zu sein scheint.

Die Folge der Annahme ist nun ein Kongreß, der Frankreich meist am Herzen zu liegen scheint, dessen Residenz jedoch bis jetzt noch nicht bekannt ist. Er soll schon künftigen Monat eröffnet werden.

Man will auch wissen, daß der französische Gesandte bei der Nachricht von der Annahme eine unverhohlene und lebhafte Freude geäußert, und daß die Idee eines sofortigen Waffenstillstandes gleich der Minerva aus seinem Kopfe gesprungen. (Wdr.)

Der „Nord" macht heute die Depesche des Grafen Buol an den Grafen Esterhazy bekannt, welche die bekannten österreichischen Friedensvorschläge an Rußland begleitete. Es ist auffallend, daß diese Depesche mit keinem Worte erwähnt, daß Rußland nur mit Ja oder Nein auf die ihm damit zugleich vorgelegten Vorschläge antworten dürfe. Die Depesche lautet:

„Wien, den 16. Dezbr. 1855. Die Worte, die Ew. Excellenz aus dem Munde des Kaisers selbst zu vernehmen die Ehre hatten, haben Ihnen von Neuem die Absichten bestätigt, welche unveränderlich die Politik Sr. Majestät in den verschiedenen Phasen dieses schwer auf Europa lastenden Kampfes geleitet haben. Stets treu denselben Prinzipien, hätte der Kaiser seiner Pflicht gegen seine Völker und Europa nicht zu entsprechen geglaubt, wenn er den gegenwärtigen Augenblick, wo eine höhere Macht einen faktischen Waffenstillstand den Kämpfenden auferlegt, vorüberließ, ohne eine äußerste (suprême) Anstrengung zu machen, um neue Möglichkeiten eines Friedens, der das dringendste Bedürfniß Europas ist, zu eröffnen.

Einerseits von der Aufrichtigkeit der vom Kaiser Alexander so oft wiederholten Erklärungen, er wolle zu jedem Frieden die Hand reichen, der seine Würde nicht verletzte und die Ehre des Landes schonte, überzeugt, fühlte sich Se. kais. Majestät berufen, sich in einem entsprechenden Maße der gleichen Gesinnungen zu versichern, welche diese Anschauungen bei den Höfen Frankreichs und Englands hervorrufen mußten. Der Kaiser hat mich in Folge dessen beauftragt, in dieser Beziehung die Kabinete von Paris und London zu sondiren. Obgleich wir sie nur in dem unerschütterlichen Entschlusse, sich zu keiner Initiative friedlicher Eröffnungen herzugeben, fanden, haben wir doch zu unserer großen Genugthuung bei diesen Kabineten Gesinnungen angetroffen, die uns hoffen lassen, sie werden eine Prüfung und Annahme von Bedingungen nicht verweigern, die ihrer Natur nach alle Garantien eines ernsten und dauerhaften Friedens bieten und klar die Frage lösen, durch welche dieser Krieg entstand. — Noch mehr, wir glauben uns zum Ausdruck der Hoffnung befugt, daß diese Mächte, während sie das Recht, solche Friedensbedingungen vorzulegen, als ihnen gut dünkt, in seiner ganzen Stärke aufrecht erhalten, in diesem Augenblicke dennoch nicht weniger geneigt sind, von dem Grundsatze abzuweichen, der im Anfange des Kampfes aufgestelli wurde, nämlich keinen besondern Vortheil zu verfolgen und ihre Forderungen auf die Opfer zu beschränken welche nothwendig sind, um Europa vor der Rückkehr einer so traurigen Verwickelung sicher zu stellen. Durch diese Andeutungen ermuthigt, wich das kaiserliche Kabinet nicht vor der Aufgabe zurück, sich gewissenhaft Rechnung von der Lage des Augenblicks zu geben und die Grundlagen zn formuliren, auf denen nach seiner Ansicht das Gebäude eines festen Friedens ruhen könne. Die vier von Rußland schon angenommenen Grundsätze erschienen uns fortwährend als der beste Ausgangspunkt; nur hielten wir es, um das Werk des Friedens zu sichern und vor Allem die Klippen, an welchen die letzten Conferenzen scheiterten, zu vermeiden für nothwendig, die 4 Punkte auf eine Weise zu entwickeln, die sie in Uebereinstimmung mit den allgemeinen Interessen Europas brächte, und die schließliche Verständigung durch eine genauere Definition erleichterte. Die Frucht dieser Arbeit ist in dem beigegebenen Aktenstücke enthalten, das durch die Annahme von Seiten der kriegführenden Mächte den Werth von Friedens-Präliminarien erhält. Der Unterzeichnung dieser Präliminarien werden sofort ein allgemeiner Waffenstillstand und schließliche Unterhandlungen folgen. Sie haben, Herr Graf, den Auftrag, diese Arbeit, welche die Gutheißung Seiner Majestät des Kaisers erlangt hat, dem russischen Hofe zur Annahme vorzulegen und damit die dringendsten Vorstellungen zu verbinden, den Inhalt zu erwägen und uns seine Entscheidung zukommen zu lassen, deren möglichst schneller Mittheilung wir die höchste Wichtigkeit beilegen. Wenn, wie

wir hoffen, unsere Vorschläge eine günstige Aufnahme finden, werden wir nicht zögern, ihre Annahme den Höfen von London und Paris warm zu empfehlen, indem wir ihnen die Hoffnung, die wir hegen, ausdrücken, daß sie von dem Rechte, während der Verhandlung eventuell noch besondere Bedingungen vorzulegen, nur in einem europäischen Interesse und in einem Maße Gebrauch machen werden, welches der Wiederherstellung des Friedens keine ernstlichen Hindernisse in den Weg stellt. Wir ersuchen den russischen Hof, die ihm vorgelegten Vorschläge mit Ruhe zu prüfen. Wir wollen uns nicht über die ernsten Folgen äußern, welche eine Weigerung, den Weg zu betreten, den wir ihm zum zweitenmale, zum Zwecke, eine ehrenvolle Versöhnung herbeizuführen, eröffnen, nach sich ziehen würde, eine Weigerung, welche auf Rußland die Last einer unermeßlichen Verantwortlichkeit wälzen würde. Wir ziehen es vor, die Würdigung aller hieraus entspringenden Wechselfälle der Weisheit des russischen Hofes anheimzugeben. Wir glauben hier die Dolmetscher der Wünsche und der wahren Bedürfnisse Europas zu sein. Es bleibt uns nur übrig, uns auf die erhabenen Gesinnungen des Kaisers Alexander zu berufen, dessen letzte Entschließung über das Loos so vieler Tausender von Menschen entscheiden wird. Se. kaiserliche Majestät, diese feste Hoffnung hegen wir, wird den Entschluß fassen, der allein uns, den wahren Interessen seiner Völker und den Forderungen der Humanität zu entsprechen scheint. (gez.) Graf Buol."

Frankreich.

Paris, 16. Januar. [Die Finanzlage. — Vermischtes.] An der Spitze seines amtlichen Theiles veröffentlicht der „Moniteur" einen vom 15. Januar datirten ausführlichen Bericht des Finanz-Ministers Magne an den Kaiser, worin er demselben den üblichen alljährlichen Nachweis über die allgemeine Finanzlage gibt.

Im Eingange des Berichts heißt es bezüglich der Jahre 1854 und 1855, Se. Majestät werde mit Befriedigung ersehen, daß, wenn in diesen zwei Jahren die Cholera, die Lebensmittelkrisis und der Krieg dem Staate große Opfer auferlegten, es wenigstens feststehe, daß die Quellen des öffentlichen Reichthums keineswegs abgenommen und, namentlich im Jahre 1855, Handel und Gewerbfleiß einen Grad von Entwickelung erreicht hätten, den Niemand, selbst nicht in den günstigsten Perioden, zu ahnen gewagt haben würde. Bezüglich des Finanz-Jahres 1854 meldet sodann der Bericht, daß das Defizit desselben, früher auf 100 Millionen veranschlagt, nicht ganz 70 Millionen erreiche, und daß dieses Mehr der Ausgaben nur dadurch entstanden sei, daß für die großen öffentlichen Bauten ein Zuschuß von 72 Millionen bewilligt wurde. Was das Finanz-Jahr 1855 angeht, so sind die Veranschlagungen des Budgets durch Eröffnung zahlreicher Ergänzungs-Kredite, welche durch die den Gemeinden gewährten Unterstützungen, durch Zuwachs der Ausfuhrprämien, die Kosten der allgemeinen Ausstellung, die Bewilligungen für öffentliche Bauten ꝛc. nöthig gemacht wurden, um 120 Mill. überstiegen worden. Davon kommen 17 Millionen auf die Ausfuhrprämien und 52 Millionen auf die öffentlichen Bauten. Der Bericht hebt hervor, daß der Ertrag der indirekten Steuern noch nie so rasch zugenommen habe, als seit vier Jahren, und namentlich im Jahre 1855, indem sie in diesem das günstigste Jahr unter der vorigen Regierung, das Jahr 1846, um fast 100 Millionen überstiegen hätten. Auch die direkten Steuern haben 1855, mit 1854 verglichen, einen Mehrertrag von 4 Millionen geliefert, und die Holzverkäufe aus Staatsforsten, im Budget für 1855 auf 21⅘ Millionen veranschlagt, haben 30 Millionen aufgebracht. In Folge dieser Mehrerträge wird das wirkliche Defizit von 1855 nur etwa 50 Mill. betragen, und somit die für öffentliche Bauten bewilligte Zuschuß-Summe noch nicht erreichen. Ueberhaupt würden, wie der Bericht dem Kaiser bemerklich macht, schon seit mehreren Jahren die Ausgaben nicht die Einnahmen übersteigen, wenn, wie sonst geschah, die Kosten außerordentlicher Bauten durch besondere, zugleich auf der Gegenwart und der Zukunft lastende Quellen gedeckt würden. In Bezug auf das Finanz-Jahr 1856 stellt der Bericht eine weit geringere Ueberschreitung der Veranschlagungen des Budgets in Aussicht, weil die meisten Ursachen wegfallen, die im Jahre 1855 Zuschuß-Kredite erheischten. Das jetzt dem Staatsrathe vorliegende Budget von 1857 veranschlagt den Ueberschuß der Einnahmen auf 15 Millionen, obgleich bei den Ausgaben mehrere Veranschlagungen erhöht worden sind; so z. B. die Ausfuhr-Prämien um 12 Millionen. Der Bericht geht sodann auf die Lage des Schatzes über und giebt an, daß die Anleihe von 250 Millionen vollständig saldirt ist. Bis zum Januar 1856 waren auf die Anleihe von 500 Millionen 476 Mill. und auf die 780 Mill., welche den Betrag der letzten Anleihe und der Ergänzung bilden, 394 Millionen, im Ganzen 1120 Millionen erhoben worden. Die auf Rechnung der Anleihen geschehenen Ausgaben betrugen, bis zum 31. Dezember 1855 für die zwei Jahre 1854 und 1855 nahe an 1000 Millionen, d. h. 120 Millionen weniger, als der Betrag der stattgehabten Einzahlungen. Diese 120 Millionen sind somit noch verfügbar und bilden nebst den 415 Mill., die auf die zwei letzten Anleihen noch zu erheben sind, eine Gesammtsumme von 535 Millionen, welche für die außerordentlichen Bedürfnisse des Krieges im Jahre 1855 zur Verfügung steht. Die schwebende Schuld ist auf 652 Millionen gesunken und ist demnach, mit 1854 verglichen, um 121 Mill. vermindert worden, der Betrag der Schatz-Bons ist auf 168 Mill. hinabgegangen. Zum Schlusse hebt der Bericht hervor, welche günstige finanzielle Ergebnisse das verflossene Jahr nach allen Richtungen hin trotz Krieg, Lebensmittelkrisis und der durch zufällige Umstände auferlegten so beträchtlichen Ausgaben geliefert habe. Er sieht darin den schlagendsten Beweis von der Lebenskraft, von dem Reichthume des Landes und von dem, was Frankreich unter einer volksthümlichen Regierung bei weiser Verwendung solcher Hilfsquellen vermöge, und sagt zum Schlusse: „Die Uebertreibung allein wäre zu fürchten; Ew. Maj. werden die Gefahr durch Ihre hohe Klugheit zu beseitigen wissen, indem Sie mit Festigkeit den unüberlegten Hinreißungen der Spekulation widerstehen und im Interesse der im Gange befindlichen Unternehmungen, alle diejenigen vertagen, die nicht einen offenbar dringlichen Charakter tragen.

Dieser Ausweis über unsere Finanzlage zerstreute viele Bedenklichkeiten. Da bald die direkten Steuern eingezogen werden, so reichen die finanziellen Mittel zur Deckung der Kosten selbst für den Fall der Erneuerung des Krieges im Frühjahr noch lange aus, und es ist nicht nothwendig, so bald zu neuen Anleihen zu schreiten.

Der gestrige Ball auf der englischen Gesandtschaft war äußerst glänzend. Der Kaiser, die Kaiserin, der Herzog von Cambridge, die Mitglieder des Kriegsrathes und die ganze Elite der Gesellschaft von Paris wohnten diesem Feste bei, welches zu Ehren der gestrigen Medaillen-Vertheilung an die Krim-Truppen stattfand. Ihre Majestäten, von einem Ceremonienmeister angekündigt, erschienen um halb 10 Uhr. Bei ihrem Eintritte spielte das Orchester das „Veillons au salut de lEmpire" und das „God save the Queen." Kurz darauf eröffnete der Kaiser mit Lady Cowley den Ball. Der Herzog vom Cambridge tanzte in der kaiserlichen Quadrille mit der Prinzessin Auguste von Hessen. Die Kaiserin sah dem Feste sitzend zu. Ihre Majestäten blieben bis 12¼ Uhr, Hierauf begann der Kotillon, der bis spät in die Nacht hinein dauerte. Zum Schlusse des Festes ertönten englische und französische National-Hymnen. Der spanische Gesandte in Paris, Herr Olozaga, welcher letztverflossenen Sonnabend wieder auf seinem Posten angekommen ist, wohnte dem gestrigen Feste ebenfalls bei. Wie man versichert, hat derselbe Vollmacht, um wegen der eventuellen Theilnahme Spaniens am westlich-russischen Kriege zu unterhandeln. — Graf de Morny gab gestern dem gesetzgebenden Körper, dessen Präsident er ist, einen glänzenden Ball, wo man auch fast alle in- und ausländischen Mitglieder des Kriegsrathes bemerkte. Der Präsident soll den Deputirten bei dieser Gelegenheit angekündigt haben, daß die Session gegen Ende Februar beginnen werde. Man erwartete schon diesen Morgen im amtlichen Organ die Entlassung des Herrn Drouin de l'Huys, die heute, wie man widerholt versichern hört, nicht allein aufrecht erhalten, sondern auch angenommen worden ist. Wie verlautet, würde Herr Abatucci ihn im Senat als Vice-Präsident ersetzen.

Dänemark.

Kopenhagen, 16. Januar. Der zwischen Schweden und den Westmächten abgeschlossene Dezember-Vertrag hat dem petersburger Kabinet die Veranlassung gegeben, sich in einer kleinen Denkschrift über die faktischen Verhältnisse der Grenzstreitigkeiten mit Schweden und die beiderseitigen Forderungen auszusprechen. Von der schwedischen Regierung ist eine hierauf bezügliche Auseinandersetzung hier noch nicht bekannt geworden, so daß man also eine Kritik der russischen Quelle nicht ausüben kann. Nach dem Vertrage von Petersburg vom 14. Mai 1826 wurde der Pasnek die Grenze zwischen dem norwegischen und dem finnischen Lappland. Den beiderseitigen Bewohnern sollte es freistehen, noch sechs Jahre hindurch ihre Heerden auf fremdem Gebiete zu weiden und Fischerei zu treiben, welcher Vertrag 1834 noch verlängert wurde. Es wird nun behauptet, daß die finnischen Lappen angefangen hätten, dem Ackerbau sich hinzugeben, während die norwegischen Lappen mit Heerden bis zu 10,000 Stück des Winters acht Monate in Finnland weideten und dadurch großen Schaden den Wäldern, der Jagd und den Niederlassungen der ansässigen Lappen zufügten. Um nun für diese Verluste eine entsprechende Entschädigung von Schweden zu erhalten, wären im Jahre 1851 in Stockholm Verhandlungen eröffnet und hier vom petersburger Kabinet die Forderung gestellt, daß als Entschädigung für Benutzung der finnländischen Weideplätze von Schweden den russischen Lappen das Recht eingeräumt werden sollte, mit eigenen Fahrzeugen und Netzen im varänger Golf Fischerei zu treiben, unter Norwegens Jurisdiktion ein Etablissement zur Aufbewahrung der Geräthschaften und Boote zu errichten und daselbst zur Bewachung einige Leute zurückzulassen. Die schwedische Regierung habe indessen nur die Fischerei auf norwegischen Fahrzeugen gestatten wollen, weshalb denn die vollständige Absperrung der norwegischen Grenze von Rußland erfolgt sei. Zur weiteren Regelung des Rechtes der Fischerei im Tana und der gerichtlichen Auseinandersetzungen hätte man für den Juni 1852 eine Conferenz gegenseitig anberaumt, die aber der politischen Verhältnisse wegen nicht zu Stande gekommen sei. (Eine Darstellung im „Nord" räumt ein, daß weit erheblichere Differenzen und endlose Verhandlungen stattgefunden haben.) (K. Z.)

Osmanisches Reich.

P. C. Ein uns vorliegendes Schreiben aus Galatz, vom 5ten enthält Folgendes: „Es gehen hier täglich Depeschen von Seiten nordischer Rhedereien ein, welche die Anfrage stellen, ob ihre Schiffe bereits Sulina passirt, oder noch in der Donau liegen. Es dürfte für selbige von Interesse sein, zu vernehmen, daß Galatz nunmehr außer Stande ist, darüber Auskunft zu geben, da seit dem 16. Dezember alle Kommunikation zwischen hier und Toultscha und Sulina, in Folge der zugefrorenen Donau, gehemmt ist, und der Landweg von hier nach Toultscha fast impraktikabel, der aber von Toultscha nach Sulina wegen der gänzlichen Oede und der dort ihr Wesen treibenden Banditen zu gefährlich ist. Heute Früh 2 Uhr wurden wir in Alarm versetzt durch zwei ziemlich heftige Erdstöße, die in einer Zeit von 5 Minuten auf einander folgten, von denen jeder etwa 8 Sekunden anhielt, in der Richtung von Süd-Ost. Die Bewegung war mehr eine wellenförmige als stoßende, begleitet von heftigem Winde und Brausen. Schaden ist keiner vorgekommen.

Man schreibt aus Rustschuk unter dem 3ten d. M.: Die Eisdecke der Donau ist seit einigen Tagen so fest, daß größere Lasten in Schlitten und Wagen passiren können. Zwischen den stromaufwärts gelegenen Städten hat die Kommunikation auf dem Eise bereits seit mehreren Tagen begonnen. Gestern trafen hier die ersten 25 Wagen, die in Bukarest für das englische „Landtransportkorps" angefertigt sind, ein, und gingen heute nach Varna weiter. Die Wagen sind leicht aber solid gebaut; sie haben eine Bespannung von 4 Pferden, die ebenfalls in der Wallachei angekauft sind, und die, was ihre Rührigkeit und Dauerhaftigkeit anbelangt, nichts zu wünschen übrig lassen. Die Trainknechte oder Fuhrleute sind unter der hiesigen muselmännischen Bevölkerung geworben. Sie erhalten Kleidung, Verpflegung und 10 Piaster Löhnung pro Tag. Ueber je 5 Wagen ist ein Korporal und über je 20 Wagen ein Offizier gesetzt. Diese sind gleichfalls Türken. Die höhern Offiziere sind im englischen Dienste stehende Ausländer. — Die hier überwinternden, in Ungarn angekauften Pferde für das britisch-türkische Kontingent sind durch schlechte Verpflegung und Behandlung so heruntergekommen, daß sie jetzt schon zum Dienste unbrauchbar sein dürften.

Asien.

Man meldet der „Times" vom 3. Januar: „Der Zwist in Teheran scheint bis auf einen solchen Punkt gediehen zu sein, daß die britische Gesandtschaft die Stadt am 5. Dezember verlassen wollte und in Trapezunt ein Haus für das Gesandtschaftspersonal gemiethet hatte. Ich sandte Ihnen früher einen Bericht über den Zwist in der Gestalt, wie mir der Vorfall zuerst erzählt worden war. Es war das die persische Darstellung der Geschichte. Jetzt liegt mir auch eine andere Version vor. Dieser zufolge zeigte die persische Regierung ihre Abneigung gegen die Ernennung Mirza Haschim's zuerst dadurch, daß sie drohte, sie wolle ihn verhaften lassen, wenn er sich von Teheran nach Schiras, dem Orte seiner neuen Anstellung, begebe. Ehe eine hinreichende Zeit zur Ueberlegung verstrichen war, ließ die persische Regierung seine Frau ins Gefängniß werfen und drohte, sie gewaltsam von ihrem Manne zu scheiden, wenn dieser nicht aus britischen Diensten austrete. Den Verträgen oder doch wenigstens dem Brauche gemäß stehen die Familien der von fremden Gesandtschaften beschäftigten Eingebornen unter dem Schutze der Gesandten, so daß Hr. Murray sich über diese Verletzung des alten Herkommens beschwerte und verlangte, daß die Frau ihrem Manne zurückgegeben werde. Er stellte Anfangs der persischen Regierung eine Frist von 48 Stunden und verlängerte dieselbe dann unter Androhung des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen auf den doppelten Zeitraum. Da die persische Regierung sein Begehr nicht erfüllte, so brach er seine Beziehungen zu ihr am 20. November ab. Seitdem sollen die Perser mehrere beleidigende Briefe an Herrn Murray gerichtet und grobe Verleumdungen gegen ihn verbreitet haben, indem sie seinem Bestreben, die Frau seines persischen Beamten zu beschützen, persönliche Beweggründe unterschoben. Er verlangte für diese doppelte Beleidigung Genugthuung und wollte Teheran, falls sie ihm nicht gewährt würde, am 5. Dezember verlassen. Man glaubt, daß russischer Einfluß bei der Sache im Werke gewesen ist.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 19. Januar. [Polizeiliches.] Es wurden gestohlen: Langegasse Nr. 25 1 Ctr. Kleesaamen und 4 Scheffel Roggen; Tannengasse Nr. 6 6 Thlr. 25 Sgr. baares Geld; zu Gabitz einem Erbsaß 4 Scheffel Bohnen; Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 10 ein Ueberzieher von schwarzem Doppel-Düffel; einem vier Jahr alten Mädchen, angeblich durch eine ungekannte Frauensperson, welche das Kind in der Herrenstraße angehalten und entkleidet hatte, ein graues Mäntelchen, ein rothgeblumtes Halstuch und eine schwarzseidene Mütze; Vorwerksstr. Nr. 7 2 Paar fahlederne und 1 Paar kalblederne Stiefeln. (Pol.-Bl.)

** **Lubschau, Kr. Lublinitz**, 17. Januar. [Unglücksfälle. — Zur Auffindung von Steinkohlenlagern.] Der Eifer, welchen die Ackerwirthe im Betriebe der Vekturanz gegenwärtig entwickeln, wird so übertrieben, daß dieselben ihre eigenen schulpflichtigen Kinder zu gedachtem Zwecke verwenden, ohne zu erwägen, welchen Gefahren sie dieselben aussetzen. So sandte der Häusler Anton Moschny zu Kutschau am 7ten d. M. seinen noch nicht volle 14 Jahre alten Sohn mit einem Fuhrwerk nach dem von dort zwei Meilen entfernten Orte Naklo bei Tarnowitz, um Eisenerze zu laden. Die Erzhalde, wo gedachter Knabe seine Ladung nahm, war von einer Seite schon bedeutend ausgenommen worden, so daß der obere Theil derselben eine große gefrorene Kappe bildete. Der noch unerfahrene Vekturant begab sich, trotz der ergangenen Mahnung der andern Fuhrleute, die auf der Halde einen dem Eisknistern ähnlichen Laut vernahmen, unter die Kappe und scharrte bebende das Erz in seine Schwinge. Inzwischen riß die verhängnißvolle Erzkappe sich los, stürzte zusammen und erdrückte unter ihrer Last den leider zu spät sich flüchtenden Knaben. — Ein anderer betrübender Vorfall, der allerdings, wie viele andere, in den ärmlichen Verhältnissen der hiesigen Bewohner seine Entschuldigung finden dürfte, ereignete sich in diesen Tagen im Dorfe Ellguth-Woischnik. Die Ehefrau des dortigen Häuslers Zgarda ging in den Stall, um ihre Kuh zu melken, während dem, da Niemand sonst im Hause sich anwesend vorfand, sie ihren anderthalbjährigen Sohn allein in der Stube aufsichtslos zurücklassen mußte. Dieser geht inzwischen an den niedrigen, sogenannten Zigeunerofen, ergreift einen großen Topf siedendes Wasser und verbrüht sich am ganzen Leibe. Die Haut ging alsbald herunter, und befindet sich das Kind in einem Zustande, der einen tödtlichen Ausgang nehmen kann. — In der gegenwärtigen Zeit, wo in dem Auffinden von unterirdischen Schätzen allerwärts so großer Eifer entwickelt wird, dürfte nicht ohne Interesse sein, nachstehende hier gemachte Wahrnehmung zur weiteren Mittheilung zu bringen. Ein hier in der Nähe wohnender Einsasse erhielt vor Kurzem aus einem der hiesigen Forsten einen starken trockenen Fichtenstamm zur Heizung. Zufällig wurde zur ersten Heizung ein Scheit Holz vom Stamm-Ende quäst. Fichte verwendet, welches alsbald einen derartigen Steinkohlendampf verbreitete, daß die Vermuthung einer Steinkohlenheizung nur durch den Augenschein zu widerlegen war. Selbst aus der noch glimmenden Kohle äußerten sich blaue Flämmchen, wie dies bei Steinkohlen zu geschehen pflegt. Da nun gedachte Fichte aus einem Schlage, welcher einen Bestand meist überständiger Fichten enthält, stammt, die Fichte aber überdies sehr weich und deshalb andere Stoffe in sich einzuziehen geeignet ist, so wäre es möglich, daß jenes Terrain ein Steinkohlenlager enthält, und daß dort die Kohle sich dem Ausgange nähert. Der Entdecker ist bereit, nähere Eröffnungen hierüber unternehmungslustigen Geschäftsmännern zu machen,*) weshalb wir auch um so mehr diese Wahrnehmung der Oeffentlichkeit nicht vorzuenthalten glaubten. Uebrigens sollen derartige Fälle schon bereits vorgekommen sein, daß oberflächlich liegende Steinkohlenflötze durch ähnliche Wahrnehmungen aufgefunden wurden.

*) Auf schriftliche Anfragen poste restante Poststation Woischnik.

Amtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Die No. 14 des Pr. St. A. bringt

1) den allerhöchsten Erlaß vom 17. Dezember pr., betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau einer Chaussee von Stapelburg über Appenrode nach der hannoverschen Grenze;

2) eine Bekanntmachung vom 4. Januar d., betreffend die portofreie Versendung von Militär-Effekten.

Die Nr. 15 des Pr. St.-A. bringt:

1. den allerhöchsten Erlaß vom 24. Dez. d., betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechts für den Bau einer Chaussee von Bernau nach Weißensee zum Anschluß an die berlin-stettiner Staats-Chaussee.

2. Die Bekanntmachung vom 11. Januar d. über die unterm 24. Dezbr. v. J. erfolgte allerhöchste Bestätigung der Statuts der bernau-weißensee'er Chaussee-Gesellschaft.

3. Eine Bekanntmachung vom 16. Januar d., betreffend die Verlosung der Staats-Prämien-Anleihe vom Jahre 1855.

Berliner Börse vom 18. Januar 1856.

Fonds-Course.

Freiw. St.-Anl.	4½	100½ bez.
St.-Anl. v. 1850	4½	101 bez.
dito 1852	4½	101 bez.
dito 1853	4	97½ bez.
dito 1854	4½	101 bez.
dito 1855	4½	101 bez.
Präm.-Anl. v. 1855	3½	109¼ bez. u. Gl.
St.-Schuld-Sch.	3½	87 bez.
Seehdl.-Pr.-Sch.	—	150 Br.
Preuß. Bank-Anth.	4	126½ bez.
Posener Pfandbr.	4	— — —
dito	3½	90⅞ Gl.
Polnische III. Em.	4	91 Gl.
Poln. Obl. à 500 Fl.	4	79¾ bez. u. Gl.
dito à 300 Fl.	5	86 Gl.
dito à 200 Fl.	—	19 Br.
Hamb. Pr.-Anl.	—	63½ Gl.

Aktien-Course.

Aachen-Mastrichter	4	56 à 55 bez.
dito Prior.	4½	91¼ bez.
Berlin-Hamburger	4	113 bez.
dito Prior. I. Em.	4½	102⅜ Gl.
dito Prior. II. Em.	—	102 bez.
Berbacher	4	155,156½,155½ b.
Breslau-Freiburg.	4	137 à 139 à 137 bez.
dito neue	4	125¾ bez.
Köln-Mindener	3½	167 à 165 à 166 bez.
Köln-Minden Pr.	4½	101¼ etw. bez.
dito II. Em.	5	103⅞ Gl.
dito II. Em.	4	90¼ Gl.
dito III. Em.	4	90 Br.
dito IV. Em.	4	89 bez.
Mainz-Ludwigsh.	4	114¾ Br.
Mecklenburger	4	56 à 57 bez.
Niederschlesische	4	93 bez.
dito Prior.	4	93 Gl.
dito Pr. Ser. I. II.	4	93 à 93¼ bez.
dito Pr. Ser. III.	4	92¾ Gl.
dito Pr. Ser. IV.	5	102½ Br
dito Zweigbahn	4	65 bez.
Nordb. (Fr.-Wilh.)	4	57,56¾,57bz.u.B.
dito Prior.	5	— — —
Oberschlesische A.	3½	210 etw. u. 208 bez.
dito B.	3½	178 m., 177 etw. bz
dito Prior. A.	4	92 Br.
dito Prior. B.	3½	80 Gl.
dito Prior. D.	4	90 Gl.
dito Prior. E.	3½	78¼ bez.
Rheinische	4	113 à 112 à 113 bez.
dito Prior. Stm.	4	110½ bez.
dito Prior.	4	89¼ Br.
dito Prior.	3½	82¾ Br.
Stargard-Posener	3½	92 bez.
dito Prior.	4	91 Br.
dito Prior.	4½	99¼ Gl.
Wilhelms-Bahn	4	193 à 192 bez.
dito neue	4	167 à 165 bez.
dito II. Prior.	4	89¼ Br.

Die Börse war sehr animirt und bei außerordentlich lebhaftem Geschäft erfuhren die Course aller Fonds sowohl als Aktien eine sehr namhafte Steigerung. 6te russische 5%tige Anleihe bei Stieglitz und Comp. 87 à 88 bez.

Stettin, 17. Januar. Alle Artikel äußerst flau und zu weichenden Preisen schwer verkäuflich. Weizen loco 85—90 Pfd. gelber 106 Thlr. bez., pro Frühjahr 88—89 Pfd. gelber 121 à 120 Thlr. bez., 120 Br. Roggen loco 85 Pfd. und 83—84 Pfd. pro 82 Pfd. 83 Thlr. bez., 82 Pfd. pro Januar 82 Thlr. Gd., pro Januar-Februar desgl., pro Frühjahr 84—83 Thlr. bez, und Br., 82 Thlr. Gd. Gerste pro Frühjahr 74—75 Pfd. ohne Benennung und große im Verbande 60 Thlr. bez., pommersche desgl. 60½ Thlr. Gd. Hafer loco pro 52 Pfd. 42 Thlr. bez. und Br., pro Frühjahr 50—52 Pfd. 39 Thlr. bez. Erbsen loco kleine Koch- 90 Thlr. Br. Rüböl loco 17⅔ Thlr. bez. und Br., pro Januar 17⅔ Thlr. Br., pro Januar-Februar desgl., pro Februar-März desgl., pro März-April desgl., pro April-Mai desgl., pro September-Oktober 15⅔ Thlr. Br. Spiritus am Landmarkt ohne Faß 12 pCt. bez., loco ohne Faß 11 13/16—⅞—15/16—12 pCt. bez., loco mit Faß 11 13/16—⅞ pCt. bez., pro Januar 11⅞ pCt. Br., 12 pCt. Geld, pro Januar-Februar desgl., pro Februar-März 11 11/16 pCt. bez., pro Frühjahr 11¼—5/16 pCt. bez., 11⅜ pCt. Gd.

≅ **Breslau**, 19. Januar. [Produktenmarkt.] Getreidemarkt flau, keine Kauflust. Kleesaaten weniger zugeführt als gestern. Begehr für rothe.

Weizen, weißer beste Qualität 150—165 Sgr., gelber beste Qualität 145 bis 155 Sgr., abfallender und ungar. 118—140 Sgr. — Roggen schwere Qualität, 86pfd. 115—116 Sgr., 84pfd. 110—111 Sgr., 82pfd. 105—107 Sgr. — Gerste 70—78 Sgr. — Hafer 38—46 Sgr. — Erbsen 105—120 Sgr.

Winterraps 140—145 Sgr., Sommerrübsen 116—120 Sgr.

Kleesamen: rother 16—17—17½ Thlr., weißer 20—22 Thlr. pr. Ctr.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.